

Wenn Dir das Wasser bis zum Hals steht brauchst Du einen Plan.
Wenn Du einen Plan brauchst ist kompetente Begleitung nützlich.
Kompetente BegleiterInnen brauchen ein dickes Fell, Überblick, die Kraft einer Löwenmutter und sie müssen schlauer sein als eine Strassenkatze- mit anderen Worten gesund an Leib und Seele.

Autor:

Thomas Brendel 68j, Forum für Bildung und Bewegung Bad Oeynhausen.

Als Berater und Begleiter gestaltete ich mit Betriebsräten, Kliniken, Teams, Vorgesetzten und PatientInnen Präventionskonzepte und Kriseninterventionsstrategien. Besonders gerne arbeitete ich mit Produktionsabteilungen, "sozialen" Dienstleistern und autonomen Selbsthilfegruppen.

Als QM-Auditor und Therapeut sind mir "beide Seiten" gut bekannt.

Meine These:

In den meisten Gesundheitsprogrammen wird individuell und einseitig argumentiert.

Oft wird entweder nur die Belegschaft oder das Klientel angesprochen, selten wird das System einbezogen, in dem sich die Zielgruppe bewegt.

Ebenso selten werden die "Wurzeln des Übels" benannt, stattdessen stehen die Ergebnisse, der Gewinn im Vordergrund.

Auch die "Angewohnheit", externe Beratung einzuholen für ein "leib- uns seelenfreundliches" Arbeiten im Betrieb halte ich -nicht nur auf hohe Kosten bezogen- für kontraproduktiv. Jede Schule, jedes Krankenhaus, Team, Pflegeheim, jeder Ausbildungsbetrieb und jede Kirchengemeinde haben genug Potenzial, um ein eigenes-auf ihre speziellen Umstände passendes - Konzept zu erstellen.

Das Hausklima, die Fitness und Motivation zur Bewältigung der Aufgaben und ihrer Unabwägbarkeiten und die Wirkung der persönlichen Zufriedenheit des Personals ist ein entscheidender Wirkfaktor der pädagogisch/therapeutischen Initiativen.

So plädiere ich dafür, die Konzept- und Strategiearbeit für das Thema

„Psychische Beeinträchtigungen in den Arbeitsfeldern der Jugendsozialarbeit“ (Arbeitstitel)

vom gesamten Kollegium und KlientelvertreterInnen gemeinsam selbst zu leisten und dies unter Berücksichtigung des jeweiligen einzigartigen Systemkomplexes, bestehend aus Standort, Träger, Führungsstil, Personalschlüssel, Alter, Anfahrt/Schicht-Zeiten, Aufgabenspektrum u.a.

Sicher nützlich sind dafür auch Paradigmenwechsel im Qualitätsmanagement und andere Schwerpunkte bei den Exzellenz-Wettbewerben - z.B. echte Mitarbeiterzufriedenheit, Betriebswärme, Solidarität und Kritikkultur, Beziehungsfähigkeit und Mut zur Nähe, Weiterbildung in "Herzenswärme" und Begleitkompetenz usw.

Wie kann ich Ethik messen?

Arbeitsfeld, Feldbestellung, Saat und Dünger, Bodenpflege, Lebensschutz und gesunde Ernte erfordern in Haltung und Handlung nicht nur an Kennzahlen orientiertes Abarbeiten (sonst ist man selbst schnell abgearbeitet).

Sie sind besonders gekennzeichnet durch warmherziges Zuwenden, visionären Überblick und klare Position für die Aufgabe Begleitung, Förderung, soziale Bildung und Unterstützung durch eigene Lebenserfahrung.

Dazu braucht es mehr als Fachwissen und scorecard- Druck- nämlich Menschen, die als Vorbild und Kraftquelle für andere Menschen bereitstehen.

Wenn die LehrerInnen und TherapeutInnen, wenn die Wegbegleiter nicht ihre eigenes Leib/Seelen-Wohlsein im Blick behalten und die Firma bzw. Leitung und die anderen "Umstände" dies sogar behindern-

dann entfernen sich die Lehrer von den Schülern, die Ärztinnen von den Patienten und die Pflegerinnen von den Kranken

Dann hilft auch kein Yoga am Arbeitsplatz oder Jacobsen für auffällige Kinder oder Kurse in work/life-balancing.

Mut zum Hingucken und Aussprechen

Echte Präventions- bzw. Interventionskonzepte sind subversiv.

Nachhaltige und ganzheitliche Begleitung in krisenhaften Situationen und zur Gesundheitsförderung dürfen nicht nur leistungsverbessernde Absichten haben.

In erster Linie geht es um Lebensqualität und Lebensbewältigung, um Zuversicht, Emanzipation und Mut zur Eigeneinsicht.

Was für eine gewaltige Aufgabe für alle Beteiligten!

Diese gemeinsam zu bewältigen erfordert Schnittstellen mit allen Sinnen, Kooperation und gegenseitige Unterstützung.

Hierfür ist eine Kommunikationskultur nötig, die Stressoren, Hindernisse und Verläufe zusammen betrachtet, bewertet und bearbeitet.

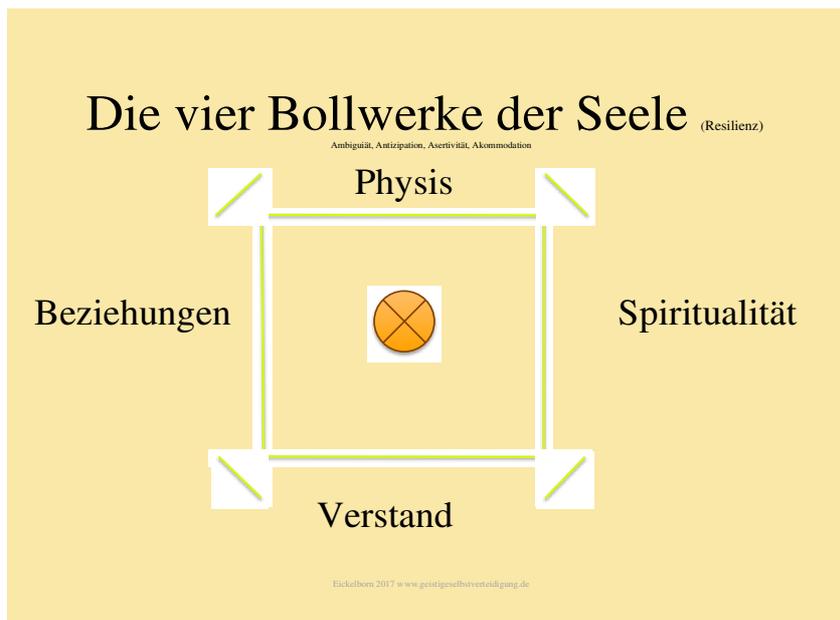
Die innerbetrieblichen Fortbildungen dafür sind für dann alle zugänglich und an der Fahnenstange vor dem Verwaltungsgebäude weht das ureigene Logo.

Ob Schülerschaft, Lehrkollegium, Eltern und andere "Angehörige" - sie ziehen am selben Seil- wenn eine Abteilung krank wird, werden alle anderen betroffen-

alle brauchen ähnliche Kompetenzen, Schutzkonzepte und Fähigkeiten für ein fruchtbares Zusammensein.

Ich nenne es:

Die Bollwerke der Seele- ein Schutzsystem, welches jeder Mensch verfügbar hat und kennt.



Der Mensch ist ein bio-, psycho-, soziale System

Körper/Geist/Verstand/Soziales und ihr Verhältnis zueinander sind die Grundlagen von Lebensplanung, Seelengesundheit und des Umgangs mit der Aussenwelt.

Psychische Dysbalance, körperliche Beeinträchtigungen und soziale Störfaktoren kennen wir alle gleichermaßen- es ist nicht nötig und vor allem nicht möglich, daß neben den pädagogisch/sozialarbeiterischen Aufgaben noch Psychotherapie oder sogar Medizin studiert werden muß.

Wenn wir uns auf unsere innere Welt konzentrieren, dann finden wir ähnliche Dynamiken und Phänomene, wie sie unser Kliente/Schüler/Patienten und alle anderen Menschen auch kennen.

Ganz besonders gut kennen wir Fehlleistungen, Gegenübertragungen und intellektuelle Hochrechnungen, die in Sackgassen führen.

Sowohl leiblich als auch seelisch sind diese Irrungen und Wirrungen zwar das Motiv für jede Erfindung aber sie sind schwer zu systematisieren oder ausschließlich kybernetisch zu erfassen.

Beziehung, soziales Miteinander, Wachsen und Werden ist nicht planbar, ist immer unscharf, nie einfach und jedesmal ein Risiko. Nicht immer beherrschbar, verstehbar und sinnhaft- nicht immer Kohärent. Aber die Chance, mit dem zusammengenommenen Wissen, den Kompetenzen und der nötigen Förderung ein eigenes identitätsstiftendes "Werk" zu erstellen, ist nicht klein.

Introspektions-Fähigkeit und Mut dazu und ein Haus, in welchem dies und vor allem das Prinzip "Nähe" in der Begleitung gefördert wird, sind wichtige Wirkfaktoren für den "Umgang mit

Psychischen Beeinträchtigungen¹ in den Arbeitsfeldern der Jugendsozialarbeit“ (Arbeitstitel)

und ich wünsche mir, daß damit nicht nur die Jugendlichen gemeint sind.

Zusammengefasst und auf "Stressoren" beschränkt sind - neben den "Standards" (Welt, Europa, Region, Standort, Finanzen, Klima, Politik, Beziehung, Nachbarn, Chefs, Rücken, Alkohol, Gewicht, Rollenbild, Gesellschaft u.v.m)-

in der Jugendsozialarbeit besonders wichtige Wohl-/Unwohlanzeiger merkwürdig:

Vertrauen und Respekt

Kongruenz und Durchschaubarkeit

Zuversicht und Planungssicherheit

Gesellschaftlicher Auftrag und Ethik

Partizipation und Unternehmenskultur

In der Tat- diese Begriffe sind abgeschliffen und durch einseitig ökonomische Belegung verbrannt.

Mit der Einstellung "etwas für uns alle zu tun" und das Wohl der Beteiligten nicht nur von Leistung und Gewinnstreben gestalten zu lassen- mit dieser Haltung wird sicher kein psychisch schwer erkrankter Mensch unter schwierigen Bedingungen leichter das Lehrplanziel oder den gewünschten Abschluß erreichen.

Ganz sicher aber wird damit die "Immunabwehr" individuell und in Beziehung gestärkt und die Grundstimmung "bei der Arbeit" gesundheitsförderlich gestaltet.

Beziehungslust, Fachwissen, Herzenswärme und Zeit zum Werden

Neben der allgemeinen Forderung nach mehr qualifiziertem Personal und Budgeterhöhung gilt es dafür Weiterbildungen anzubieten, die über das übliche Kurzseminar hinausgehen und mit den Grundsätzen des Jugendhilfegesetzes in regelmäßigen, hochfrequenten Hilfeplangesprächen maßgeschneiderte Unterstützung zu entwickeln.

Das kostet Zeit und Kraft und wird letztendlich abhängig von der Führung vorangetrieben oder gebremst.

Wenn ein Betrieb seine Tätigkeiten "mit Menschen" als Geschäftsidee versteht und nicht die Beziehung, die Aufgabe mit Hingabe gestaltet- wenn Angestellte überfordert und ohne Zuversicht an die Arbeit gehen und wenn nicht mit aller Kraft (finanziell, personell, ideell) der junge Mensch mit all seinen sogenannten Abweichungen vor Überforderung und Hoffnungslosigkeit geschützt begleitet wird- dann ist das Arbeitsfeld schlecht bestellt.

Dann werden Jugendsozialarbeiter krank, dann gelingt die Aufgabe nicht und abgearbeitet wird aufgegeben-

das sind schlechte Voraussetzungen für die Jugendlichen. (vgl. Zahlen zur "Volks"gesundheit und Krankenstand, Zunahme der psychosomatischen Beschwerden)

zu 1

Eigentumsbeeinträchtigung: Jede Einwirkung auf die dem Eigentum innewohnende Herrschaftsmacht des Eigentümers (siehe § 903 BGB), also Eingriffe in die rechtliche Stellung des Eigentümers wie auch die tatsächliche Seite der Eigentümerbefugnisse, die nicht unter § 985 BGB fallen.

So gesehen sind alle Beteiligten psychisch beeinträchtigt. Tauschen nur Sie "Eigentum" in "Seele".

Bad vibrations

Wenn dann noch solche grundsätzlichen Widersprüche auszuhalten sind wie

- "Tue Gutes und Dir wird gut getan"- ein Deal, der nicht aufgeht
- Hilfsbedürftigkeit (vgl. Klaus Dörner) und Anerkennungswunsch- ökonomisierte Nächstenliebe als Geschäftsmodell mit Ausbeutungscharakter
- "mit dem Herzen dabei sein, mit Herzenswärme"- Überforderung/Herzüberhitzung/ausglühen
- "Zuwendung und Fürsorge"- geht nicht ohne Vertrauensbeziehung und nicht durch QM-Standards
- selbstständige Lebensgestaltung, Alltagsfähigkeit erlernen - mit Personalmangel und Zeitdruck nicht möglich
- der Stress mit der Gesundheit als Marke und den Patienten als Ware- externe Trainer, einfältige Programme (Yoga am Arbeitsplatz ist wie Eishockey auf einer Wanderdüne) und Produktivitätsorientierung, Empathie statt Sympathie, formatierte Kommunikation statt Zuneigung und Freude am Begleiten
- die eigene innere Grundschwingung, die Dissonanzen und Interferenzen zwischen Biographie und sogenannter Realität
- und nicht zuletzt die Einflüsse der peers, der jeweiligen bullies, der IT-Technologie und der allgegenwärtigen "Ichlings"-Rotten-
-

das alles paßt nicht zu den Heilsversprechen der aktuellen Gesundheitsprogramme, den Machbarkeitsgaukeleien und den immer kürzer und schneller wechselnden Aussenreizen. (vgl. /www.geistigeselbstverteidigung.de/historisches/wie-steh-ich-denn-dann-da/)

Erst recht warne ich zum Abschluss vor den Diagnosen, mit denen die Jugendlichen und die Begleiter "laut Aktenlage" konfrontiert werden und vor den Kollegen, die glauben, sie wüßten, wie man mit "typisch Borderline" oder "frühtraumatisiert" umzugehen hat.

Die Belastung, die ein auffälliger Schüler für seine Lehrer darstellt ist die gleiche, die ein Schüler durch einen auffälligen Lehrer auszuhalten hat.

Wenn die Belastung/Belagerung zu heftig empfunden wird, zieht sich die Seele in den Burgfried zurück- nicht mehr verwundbar aber auch nicht mehr erreichbar.

Was zu tun ist?

Darüber schreiben uns nicht nur Oser, Illich, Dörner, Specht und Grawe und ganz bestimmt Erich Fromm kluge Hinweise, sondern ebenso der Koch aus der Betriebsküche, der Verwaltungsdirektor, Jugendliche- alle anderen auch.

Wenn wir gemeinsam mit den jungen Menschen die bekannten Werte und Grundsätze aus Sozialpsychiatrie und Therapie (unterstützende Wegbegleitung) pflegen, dann besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, daß ein Mensch nicht an seiner Marktverwertbarkeit gemessen wird, sondern nach seinen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Potenzialen.

Die über 50 Jahre alte Idee der modernen Psychiatrie und die neuen Ansätze der Inklusionspolitik müssen für alle Beteiligten eindeutig als emanzipatorisch und reifungsorientiert erkennbar sein - nicht marktorientiert!

Um Gesundheitsbewußtsein zu fördern muß das Schul- bzw. Begleitungskonzept und das umgebende System (Eltern, Jugendhilfe, Freizeit, Arbeitsplatz usw.) "ins selbe Horn blasen". Also hausinterne Konzepte mit hauseigenen Kräften erfinden, entwickeln, anwenden.

Das eingesparte Beraterhonorar reicht für 5 Jahren Hallenbadeintritt.

Fazit

Wenn die Produktverwertbarkeit und die "Beeinträchtigungen" der Jugendlichen im Vordergrund steht, werden Jugendsozialarbeiter zu Produktions- Gehilfen in einer schlanken Sozialwirtschaft. Die Erfahrungen, die individuelle Zuwendung und ganz allgemein das "Prinzip Liebe" weichen dann langsam einem ressourcen/lösungsorientierten Pragmatismus.. Wenn vornehmlich die "Störungen" der Jugend im Focus stehen und nicht auch die "Störungen" der anderen Wirkkräfte, dann werden die Dysbalancen bzw. Interferenzen unnötigen und subjektiv schwer beherrschbaren Stress erzeugen.

Ein Versuch ist es wert.

Beziehungspflege statt nur "Vernetzung", Gemeinsamkeiten statt Unterschiede und frei nach Buber das "Du" als Weg zum "Ich" verstehen, Nähe und Zuwendung als Begleitprinzip- all das erfordert bei allen Beteiligten Mut und Zuversicht.

Aber vor allem ist die Einsicht in die eigenen aktiven und passiven Beeinträchtigungen und ein klares selbstständiges Verständnis von Jugend, Sozial und Arbeit sinnvoll und hilfreich im alltäglichen Irrmix aus Verwertbarkeit, Nützlichkeit und Optimierbarkeit.